

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis: Einzelheft 16,50 M., monatlich 5,50 M. frei ins Haus...

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Reklamenspalte kostet 2,- M., 4-spaltige 1,50 M., 2-spaltige 1,- M.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moriaplan, Nr. 15190-15197.

Montag, den 29. März 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moriaplan, Nr. 11753-54.

An die Aufständischen im Ruhrrevier.

Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 28. März. (B.Z.) Die Reichsregierung hat an die Aufständischen im rheinisch-westfälischen Ruhrrevier folgende Forderung gestellt:

Die Regierung hat durch die „Eisfelder Verhandlung“ versucht, ohne Anwendung von Gewalt die Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet wiederherzustellen. Der Versuch ist gescheitert. Die Rote Armee hat sich nicht danach gerichtet. Die Angriffe auf Wesel sind mit größter Heftigkeit fortgesetzt worden.

Am aber allen Verführten nochmals Gelegenheit zu geben, zur Vernunft zurückzukehren, will die Regierung noch eine letzte Frist gewähren, ehe sie mit Waffengewalt einschreitet. Sie fordert daher bis zum 30. März, 12 Uhr mittags eine ausreichende Sicherheit für den Militärbesatz der Wehrkreise 6, Generalleutnant v. Watter in Mülker, für die Annahme und Durchführung folgender Bedingungen:

- 1. Uneingeschränkte Anerkennung der verfassungsmäßigen Staatsautorität. 2. Wiedereinsetzung der staatlichen Verwaltungs- und Sicherheitsorgane, soweit sie nicht durch Eintritten für die Rapp-Lüttich-Regierung besetzt sind.

der Durchführung der Entwaffnung wird durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt näher bestimmt werden. Sofortige Freigabe der Gefangenen.

Falls diese Bedingungen angenommen werden, wird die Reichsregierung von einem Angriff absehen.

Andernfalls erhält der Inhaber der vollziehenden Gewalt Freiheit des Handelns zur vollen Wiederherstellung geschwämiger Zustände.

Berlin, den 28. März 1920.

Die Reichsregierung

Der Reichskanzler gen. Müller.

Der Reichswehrminister gen. Wehler.

In einzelnen Teilen des Ruhrreviers haben bewaffnete Verbände, die sich als Syndikalistinnen bezeichnen, über die Bevölkerung einen solchen Schrecken verbreitet, daß immer neue Hilferufe an die Regierung gelangten, die sich schließlich zur Ankündigung eines bewaffneten Vorgehens genötigt fühlte.

Inzwischen hat die Arbeiterschaft jener Gegenden, und zwar sowohl Mehrheitssozialisten wie Unabhängige, den Entschluß gefaßt, sich das Treiben jener Verbände nicht länger gefallen zu lassen, sondern ihm aus eigener Kraft ein Ende zu bereiten. Vielleicht ist es richtig, den Erfolg dieser Aktion abzuwarten, bevor man Truppen heranzieht, deren Erscheinen nach den Ereignissen der letzten Zeit neue Erregung schafft und die Kräfteverhältnisse innerhalb der Bevölkerung wieder verschiebt.

Aufhebung der besonderen Ausnahmebestimmungen.

Folgende Verordnung wird bekanntgegeben:

Ich habe die am 19. 3. 20 für den Bezirk Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit getroffenen weiteren Maßnahmen hiermit auf-

Die auf Grund der Verordnung vom 19. 3. 20 von dem Inhaber der vollziehenden Gewalt erteilten Weisungen treten mit der ortsüblichen Bekanntmachung dieser Aufhebungsverordnung durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt außer Kraft.

Der Reichspräsident. Reichswehrminister. gen.: Eberl. gen.: Dr. Wehler.

Das „Verbrechen“ des Generalstreiks.

Als ob es gar keinen Rapp-Lüttich-Putsch gegeben hätte, gelern jetzt die alldeutschen Blätter über das „Verbrechen des Generalstreiks“. Sie stellen sich, als hätten sie ganz vergessen, daß dieser Generalstreik eine Maßnahme äußerster Notwehr war gegen einen verbrecherischen Anschlag auf die Verfassung, auf die Rechte und Freiheiten des Volkes.

An sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken erst macht es daran, sagt Hamlet. Das gilt auch hier. Ein Mensch, der ohne Grund einen Revolver ergreift und wie wild um sich schneuzt, verdient schärfsten Tadel. Wenn ich aber nachts ein paar schwerbewaffnete Eindringler beim Ausdräumen meiner Wohnung antriffe und ihnen gegenüber von meiner Schußwaffe Gebrauch mache, — will mich dann im Ernst jemand zur Verantwortung ziehen, weil ich die Rachtube gelüftet hätte oder vielleicht ein selbigegegangener Schuß des Nachbarn Fensterscheibe zertrümmert hat?!

Deshalb ist es auch ganz sinnlos, wenn die alldeutsche Presse jetzt Verurteilungen der Sozialdemokraten gegen frühere Generalstreiksversuche der Linkstrabikalen zitiert. Regelmäßig handelt es sich dabei um Generalstreiks, die des zureichenden Grundes entbehrten. Solange die demokratische Verfassung geschützt war, sich verbürgte, daß der Mehrheitswille des Volkes sich durchsetzen konnte, solange war der Versuch sinnlos und verbrecherisch, der Bevölkerung durch Streiks den Willen einer Minderheit aufzuzwingen zu wollen. Aber eben, weil nur der Wille einer Minderheit hinter ihnen stand, führten auch jene Generalstreiksversuche nicht zum Ziel. Keiner der von den Unabhängigen und Spartakisten inszenierten Generalstreiks kann nur annähernd jene grandiose Geschlossenheit und Einmütigkeit aller arbeitenden Schichten aufweisen wie der Generalstreik der Rapp-Lüttich-Mode. Hier stand das ganze Volk gegen den verbrecherischen Versuch auf, der Demokratie durch eine Diktatur des Bösewichts ein Ende zu bereiten.

Die alldeutsche Presse gerät bei ihren heuchlerischen Anklagen gegen den Generalstreik selber in eine tolle Gogasse. Sie stellt gar ja jetzt so, als ob sie mit jenem Putsch der Rapp und Lüttich gar nichts gemein habe, als ob sie das „sinnlose Abenteuer“, wie sie es jetzt nennt, schärfstens verurteile. Damit geschieht sie selber

das Recht, ja die Pflicht der Abwehr zu. Aber wie sollte diese Abwehr erfolgen? Es gab nur zwei Möglichkeiten. Generalstreik oder militärische Sicherwerfung der Reuterer. Lehnt man den Generalstreik ab, so bleibt nur noch die militärische Exekution.

Diese aber hätte nicht wie der Generalstreik Tage, sondern Wochen bis zum Erfolg gebraucht. Große Teile Deutschlands wären in einen Kriegszustand versetzt worden. Wir hätten Bombardements von Städten, Straßen- und Häuserkämpfe gehabt, bei denen nicht nur auf Seiten der kämpfenden Heere viel Blut geflossen wäre, sondern bei denen Tausende von Unbeteiligten Leben, Hab und Gut verloren hätten.

Deswegen ist es schamlose Heuchelei, wenn die Rechtsparteien jetzt ein großes Gezeter über die Opfer des Generalstreiks anstimmen, über die Kranken und Schwachen, denen es das Leben gekostet habe. Ganz abgesehen davon, daß ihre Angaben hierüber ganz ungeheuerlich übertrieben sind, möchten wir die Frage erheben: Wären etwa in Berlin keine Kranken und Säuglinge zugrunde gegangen, wenn die Stadt von Regierungstruppen eingeschlossen worden wäre, wenn ein Bombardement, ein Straßenkampf eingesetzt hätte? Tausendmal größer wären die Menschenverluste alsdann gewesen und gearbeitet wäre während einer solchen Straßenkämpfe auch nicht worden, die Zuführen hätten erst recht gestoppt.

Der Generalstreik war also nicht nur die wirksamste, sondern auch weitaus die humanste Waffe. Die unumgänglichen Opfer, die er forderte, belangen wir tiefer als die Herren Alldeutschen. Aber ihr Blut kommt auf die Häupter der Rapp, Lüttich und Konforten; so wie das Blut, das beim Kampfe mit Eindringern fließt, auf die Häupter der Banditen, nicht auf die Häupter der Güter des Rechtes kommt.

Das deutsche Ernährungsproblem.

London, 27. März. (Holländisch Neuchsbureau.) Laut „Morningpost“ meldet der Verweiter Hoovers, daß die Produktionsfähigkeit der deutschen Arbeiter durch die Unterernährung um etwa 30 Proz. zurückgegangen sein müsse. Dieses entspricht den amtlichen Produktionsziffern in der Zeit nach 1913.

„Strikte“ Durchführung des Friedensvertrages.

Paris, 28. März. (Havas.) Die Kommer hat mit 518 gegen 70 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen und die Hoffnung ausgesprochen wird, sie werde im Verein mit den Allierten die strikte Durchführung des Friedensvertrages sichern.

Diktatoren trennt sich von Russland. Die die finnische Gewandtschaft mitteilt, beschlossen die Provinzialparlamente von Ostkarelien mit 122 gegen 2 Stimmen, sich von Russlands loszutrennen und den Abzug der bolschewistischen Truppen zu verlangen.

Putsch und Revolution.

Jedes bedeutende Geschehnis bringt neue Worte mit, die das Neue charakterisieren sollen. Das Verbrechen der Kapplente belebte das seit dem Abflauen des Spartakismus schon wieder etwas aus der Mode gekommene Wort Putsch, und die Ableitungen hiervon, Putschisten, Putschismus und andere sind zur Stunde jedem geläufig.

Und doch herrscht über den Begriff des Putsches große Unklarheit, insbesondere wenn man ihn mit dem Begriff der Revolution in Zusammenhang bringt. Vielfach hat man den Putsch der Kapplente als Gegenrevolution, manchmal sogar auch als „neue“ Revolution bezeichnet. Hierbei stellte man einen Satz auf, der manchen unserer Parteigenossen nachdenklich stimmte, nämlich: Eine siegreich durchgeführte Bewegung nennt man Revolution, die sich schließlich verfassungsmäßige Anerkennung erringt, während eine mißglückte Erhebung als Putsch bezeichnet wird, den man als Hochverrat verfolgt und bestraft. Wachte man sich diesen Satz zu eigen, so könnte man sich nicht mehr ganz der Ansicht verschließen, daß die sozialistischen Arbeiter und ihre Vertreter nichts anderes als Putschisten mit gutem Erfolge seien.

In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders.

Es ist von sozialdemokratischer Seite wiederholt, insbesondere anderslautenden Anschauungen unabhängiger Parteiführer wie Ledebour gegenüber, hervorgehoben und betont worden, daß Revolutionen nicht gemacht werden, sondern daß sie im Verlaufe des Entwicklungsprozesses entstehen als letzte Folge des Kampfes der Klassen, als Auflockerung der jeweiligen ökonomischen Zustände. Damit sollen die Ereignisse des November 1918 keineswegs in das Schema gepreßt werden, nach dem die Revolution das Ergebnis ständiger Ueberproduktion in Verbindung mit fortgesetzter Verelendung und Proletarisierung der Massen ist. Die Praxis ist viel verwickelter als die Theorie, die zum Verständnis der ersteren nur den Leitfadens gibt. In jedem Falle steht fest, daß die Novemberbewegung mehr war als eine Auflehnung gegen militärische Uebergriffe, mehr als ein militärischer Zusammenbruch, mehr auch als ein Aufbruch der Unmöglichkeit, ein Uebermaß physischen und moralischen Leidens weiterzutragen. Alle diese Faktoren kamen zweifellos hinzu, und ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß ohne den vierjährigen Weltkrieg die Revolution nicht gerade in diesem Augenblick eingesetzt hätte. Das aber spricht nicht gegen den entwicklungsnotwendigen Verlauf der Revolution, sondern es spricht für die Wechselbeziehung zwischen politischen, moralischen, militärischen Faktoren und ihre ständige Rück- und Einwirkung auf die ökonomischen Verhältnisse. Aus diesem Grunde war die Novemberbewegung ein logisches, historisch notwendiges und ökonomisch vorbereitetes Endglied einer Reihe, deren einzelne Glieder als Ursache und Wirkung erkennbar vorhanden sind.

Im Sinne solcher Betrachtung hebt sich die Revolution über den Putsch hoch hinaus. Sie erscheint nicht nur als mehr als dieser, sondern als ein anderes. Aus dieser Auffassung schöpft sie, wie sie aus ihr ihre Notwendigkeit herleitet, ihre innere und äußere Berechtigung. Die Revolution als Phase abschließender innerer immanenter Geschehen folgenden Entwicklung wird zu einem Faktor in der Weiterbewegung der Menschheitsgeschichte. Von diesem Standpunkte aus erledigt sich auch die Mitwirkung einzelner Personen und Führer in der revolutionären Bewegung. Sie sind nichts anderes als Vollstrecker des Gesamtwillens, als Ausführer des in der Masse instinktmäßig als richtig empfundenen.

Eine Betrachtung der Revolution unter diesen Gesichtspunkten ist geeignet, das begriffliche Dunkel, das sich um den Putsch verschleiert, hinlänglich zu erhellen. Man könnte zusammenfassend sagen: alles was auf die Revolution zutrifft, trifft auf den Putsch nicht zu, und was für diesen gilt, ist für jene bedeutungslos. Ist bei der Revolution die Masse von einheitlichem Willen befehle, geschlossene Personeneinheit, die zur Personeneinheit wird, Getragene und vor allem Trägerin zugleich, so ist sie beim Putsch bedeutungslos oder doch nur als Begleiterscheinung erheblich. Hier ist der Führer alles, die Vielheit nichts. Der Putsch ist eine Unternehmung, die letzten Endes von jedem willensstarken Menschen ausgeführt und zu einem, wenn auch nur vorübergehenden erfolgreichen Ende geführt werden kann. Der aus der wilhelminischen Ära her noch bekannte „Leutnant mit den 10 Mann“ ist nicht nur imstande, den Reichstag auseinanderzuprennen, er kann auch zum Träger eines Putsches werden.

Ein wesentlicher Faktor ferner, der die Revolution bebingt und begleitet, ist für den Putsch unerheblich: die ökonomische Basis. Während die Revolution nur im bestimmten Moment, bestimmten Voraussetzungen entsprechend, ansetzen kann, tritt der Putsch jederzeit ins Leben, sobald er das für ihn einzig Notwendige, die militärischen Machtmittel nämlich, zusammengerafft hat. Unbekümmert um wirtschaftliche, politische, kulturelle Voraussetzungen hebt

er am, sobald er rein numerisch den Augenblick für gekommen hält.

Die Entstehung und Verlauf von Putz und Revolution infolge ihrer gänzlich verschiedenen Voraussetzungen verschiedenartig sind, so auch der Ausgang. Und zwar ist auch dies bedingt durch ihre innere Gegenfährlichkeit. Die Revolution ist nicht, was neu, was unbegründet in das Wirtschaftsleben einfällt, wenngleich ihr Auftreten vielen als plötzlich und überraschend erscheinen mag, sondern sie ist nur der äußere Ausdruck für den jeweiligen Zustand einer Gesellschaft in einem bestimmten Augenblick. Demgegenüber sucht der Putz, nicht nur von außen unmerklich, sondern innerlich unbegründet, dem gesamten Leben eines Volkes oder einer Gesellschaft neue Formen aufzuzwingen, auf die sie innerlich nicht vorbereitet ist. Es entsteht im Kern der Gesellschaft, in den breiten Massen des Volkes also, ein Widerstand, der mit den heftiger und gewalttätiger auftretenden Aufspaltungsvorgängen wächst und erstarkt, bis er das Eisenblafengebilde der Augenblicksgewalt zum Zerplatzen bringen muß.

Ziehen wir den praktischen Schluß aus der theoretischen Unterbindung, so erabst sich folgendes: die Leute um Kapp und Lüttwig sind keine Revolutionäre, sondern Verbrecher, Abenteurer, die ohne Berücksichtigung der Gesamtlage die Gesellschaft ihren Sonderinteressen gefügig zu machen veruchen. Während eine Revolution das verfassungsmäßige Leben eines Landes wohl unterbrechen und umgestalten, nicht aber aufheben kann, ist das Verhalten der Putzisten verfassungswidrig und im Sinne des Gesetzes Hochverrat. Die Revolution schöpft ihre neue sich stets verjüngende Kraft aus dem ewig lebendigen Willen des Volkes, das arbeitet wird aus den unablässig fließenden Quellen des Lebens. Der Putz ist eine vorübergehende Erscheinung; er hat „kein Sach“ auf nichts gestellt“. Er vergeht, die Revolution besteht.

Die Putzisten von rechts und links.

Gab es geheime Verhandlungen?

Die „rote Fahne“ veröffentlicht eine Erklärung der Zentrale der K. P. D. gegen den „Vorwärts“, in der es heißt:

Wir stellen fest, daß keine kommunistische Organisation, weder die unsere noch die Opposition, irgendwelche Beziehungen noch Besprechungen mit den weisgardistischen Konterrevolutionären hat oder je gehabt hat. Das ist seit längerer Zeit bekannt, daß die Militärkommandos versucht, uns zu einem Putz zu verleiten, um nachträglich bei Unterdrückung dieses Putzes ihre eigene Unentbehrlichkeit zu beweisen.

Unsere Bemerkungen stützten sich auf eine vom Hauptmann Pabst abgegebene, von Lüttwig bestätigte Aussage, wonach seit dem 13. März Verhandlungen mit den Kommunisten schwebten, an denen sich am 15. auch Lüttwig selbst beteiligte. Natürlich halten wir von der Wahrheitsliebe der Pabst und Lüttwig wenig. Aber welchen Grund hätten die Leute, sich selbst zu belasten?

In einer Sitzung mit den Gewerkschaften protestierten die Sozialdemokraten gegen die Anwesenheit eines Vertreters der Zentrale der K. P. D. unter Hinweis auf die Verhandlungen dieser Partei mit den Meuterern. Der Vertreter der K. P. D. gab darauf die diplomatisch vielsagende Antwort, es müsse doch bekannt sein, daß die Zentrale der K. P. D. keine nationalbolsewistischen Tendenzen verfolge. Endgültige Aufklärung erwarten wir von der gerichtlichen Untersuchung.

Im übrigen ist bemerkenswert, daß die Militärputzisten, wie jetzt die K. P. D. selbst erkennt, an Vorkämpfen ein lebhaftes Interesse haben. In Thüringen und im Ruhrgebiet sollte man darüber nachdenken.

Die Zentrale der K. P. D. veröffentlicht ferner eine Erklärung, in der es heißt, die proletarische Diktatur könne nur aufgerichtet werden als Diktatur der ausschlaggebenden Teile des Proletariats, sie sei eine starke kommunistische Partei voraus (die eben nicht vorhanden ist. Red. d. „W.“). Daß

dem Proletariat jetzt keine ausreichende militärische Macht zur Verfügung stehe, die Beamten, Angestellten und Arbeiter größtenteils entweder Mehrheitssozialisten oder Unabhängige seien, sei ein Zeichen dafür, daß die objektiven Grundlagen für die proletarische Diktatur im gegenwärtigen Moment nicht gegeben sind. Dagegen wird eine sozialistische Regierung gewünscht, der man „loyale Opposition“ verspricht, in dem Sinne, daß keine Vorbereitung zum gewalttätigen Umsturz getroffen werden solle, wenn die Freiheit der kommunistischen Propaganda gewährleistet sei.

Hätte die K. P. D. schon im Winter 1918/19 begriffen, daß der Moment für sie nicht gekommen ist, so hätten wir keine reaktionären Reichswehroffiziere und keine militärische Gefahr.

Beginn der Wahlarbeit.

Aufruf des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion der Nationalversammlung veröffentlicht in der Sonntagsausgabe der „Germania“ einen Aufruf, der gleichzeitig als Aufruf zu den kommenden Wahlen angesehen werden kann. Klar und unzweideutig wird die Militärrevolte vom 13. März als ein unverzeihliches Verbrechen am deutschen Volk, als Hochverrat schärfster Art, bezeichnet. Von Interesse ist die Stellungnahme des Zentrums, das sich bekanntlich auf breite Massen des arbeitenden Volkes stützt, zur Frage der Arbeiterregierung. Diese wird „als einseitige Klassenregierung“ vom Zentrum grundsätzlich abgelehnt. Das Festhalten an der Koalition wird als „das zunächst Gegebene“ bezeichnet.

Für die kommenden Wahlen bezeichnet sich das Zentrum als die „Vorteil der Ruhe, der Ordnung, der Verfassungstreue“, die in der christlichen Volkspartei allein die Rettung erblickt. Als Forderungen zur Lage wird in den Punkten 1 und 2 die Aufrechterhaltung der Weimarer Verfassung mit allen nur möglichen Mitteln sowie eine Regierung verlangt, die den Willen und die Mittel besitzt, auf dem vom Verrat der Stunde diktierten Wege verfassungsmäßige Zustände wiederherzustellen und zu sichern. Die Punkte 3 bis 6 enthalten das Verlangen nach Organisierung einer verfassungstreuen Beherrschung, schärfste Abmahnung aller gewalttätigen Umsturzversuche, Bekämpfung jeder Klassenherrschaft sowie entschiedene Durchführung einer sozialen Demokratie unter Gleichberechtigung aller Stände.

Das vorkleidend in seinen Umrissen gekennzeichnete Zentrumsprogramm ist von außerordentlich tatsächlicher Gesichtspunkte und zeigt von guter Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse. Ohne über die grundsätzlichen Unterscheidungen von der Auffassung der Sozialdemokratie hinwegtäuschen zu wollen, gibt es durch seine klare Unterbrechung des sozialen und demokratischen Gedankens die Möglichkeit, bei den kommenden Wahlen vergiftende Wahlkämpfe zu vermeiden.

Die Unabhängigen und die Koalitionsregierung.

In eine größeren Anzahl von Verclamungen in Groß-Berlin nahmen die Unabhängigen Stellung zu der Frage einer sozialistischen Arbeiterregierung und der Koalitionsregierung, mit der sämtliche Redner jedes Zusammenarbeiten ablehnten. Es muß bemerkt werden, daß die Redner erklärten, auch in ein reines Arbeiterkabinett nur dann Vertreter zu senden, wenn ihnen das Hebräerrecht zugesichert werde.

Selbst Zedebour, der sich wieder höchst radikal gebärdete, mußte zugeben, daß die Verhältnisse in Deutschland für die erste Arbeiterregierung nicht reif seien. Schon jetzt müßten Vorbereitungen zu einem neuen Generalkongress getroffen werden!

In einer anderen Versammlung bezeichnete Erbslön die Tatsache, daß die Gewerkschaften aus ihrer Neutralität herausgetreten und um eines politischen Hintergrundes willen den größten Kampf geführt hätten, den die Arbeiterbewegung in Deutschland je gesehen habe, als einen Wendepunkt in der Geschichte der Gewerkschaften. Auch er ließ es nicht an einer Kampfanlage gegen die Regierung fehlen.

Ohne im einzelnen auf die Ausführungen der Unabhängigen näher einzugehen, wollen wir nur zwei bemerken, daß uns diese Art von Politik außerordentlich unproduktiv erscheint.

Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich.

Eine Vorlage des Reichsverkehrsministeriums.

Die Regelung der Bedienung, unter denen die Eisenbahnen in die Hände des Reiches übergeführt werden, ist in dem Entwurf eines Staatsvertrages enthalten, den das Reichsverkehrsministerium der Nationalversammlung vorgelegt hat.

Als Bedingung für die Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens gewährt das Reich den Ländern nach Maß jedes Landes entweder:

a) den Betrag des Anlagekapitals nach dem Stande vom 31. März 1920 oder

b) den Betrag des Anlagekapitals nach dem Stande vom 31. März 1920 erhöht um die Hälfte des Betrages, um den der nach den Ergebnissen der Rechnungsjahre 1909 bis 1913 ermittelte Ertragswert dieses Anlagekapital übersteigt, sowie

c) in beiden Fällen Ertrag der Reichsbetriebe, die bei den Eisenbahnverwaltungen der Länder in der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres 1914 bis zum 31. März 1920 entstanden sind, abzüglich der in diesen Reichsbetrieben entfallenden Ausgaben, die auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften den Ländern vom Reich erstattet werden.

In Anrechnung auf die Abfindung übernimmt das Reich die schwebenden Schulden der Länder zum Nennwert nach dem Stande vom 31. März 1920 mit Wirkung vom 1. April 1920. Die für die Zeit nach dem 31. März 1920 gebliebenen Anteile werden vom Reich erstattet.

Auf Verlangen eines Landes wird das Reich in Anrechnung auf die Abfindung durch Reichsgeld die fundierten Schulden dieses Landes in der Weise übernehmen, daß nach Maß des Landes entweder das Reich alleiniger Schuldner wird oder neben dem als Hauptschuldner bestehenden Lande das Reich als Mitschuldner haftet. In beiden Fällen wird das Reich die Abfindung nach den bisherigen Bestimmungen der Länder vornehmen. Die Schulden des Landes werden, wenn die Abfindung nach a) festgesetzt worden ist, zu dem mit 2 1/2%, wenn die Abfindung nach b) festgesetzt worden ist, zu dem mit 3% verzinstanten Betrage der Jahreszinsen nach dem Stande vom 31. März 1920 angesetzt.

Der durch die Uebernahme schwebender oder fundierter Sätze den nicht gedeckter Teil der Abfindung wird gestundet und vom Reich den Ländern, deren Abfindung nach a) festgesetzt worden ist, mit 1/2% Proz., den Ländern, deren Abfindung nach b) festgesetzt worden ist, mit 4% Proz. verzinst.

Die weiteren Bestimmungen des Gesetzes sehen die Anordnung der Länder bei der Feststellung der Pläne für größere Eisenbahnbauten sowie bei der Festsetzung der Personenzugtarife vor. Das Reich übernimmt vom 1. April 1920 alle planmäßigen und nicht planmäßigen (historischen) Eisenbahnleistungen sowie alle Angestellten und Arbeiter der Länder in seinen Dienst. Das Reich tritt gegenüber den in seinem Dienst übernommenen Angestellten und Arbeitern in die am 31. März 1920 gültigen Dienst- und Tarifverträge der Länder ein.

In der Begründung wird nach mitgeteilt, daß das Reichsverkehrsministerium am 1. April 1920 zunächst nur die oberste Leitung und die Verwaltung der Verwaltung gegenüber dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichsrat und der Nationalversammlung übernimmt. Die bisherigen Eisenbahnverwaltungen der Länder erben in der Uebergangszeit unter der Bezeichnung „Reichsverkehrsministerien, Zweigstellen Preußen-Hessen“, usw. weiter und geben die Zuständigkeiten, die dem Reichsverkehrsministerium beantragt sind, nach und nach, und zwar möglichst bis zum 1. April 1921 an dieses ab.

Der Kampf der Mohamedaner

Amsterdam, 28. März. Laut „Allgemein Handelsblatt“ berichtet „Eastern Standard“, daß der Führer der Delegation des indischen Kalifats Muhammad Ali am Freitag in einem Interview erklärte, die Delegation habe ein Telegramm erhalten, wonach das Zentrale Kalifatkomitee von Indien den Befehl zu einem allgemeinen Streik gegeben habe. Handel und Industrie in Indien seien stillgelegt. Dies sei ein Beweis für die erste Lage, die durch die türkischen Friedensbedingungen geschaffen werde. Wenn die Politik der Alliierten die religiösen Gefühle der Mohamedaner nicht berücksichtige, würden die Folgen sehr ernst sein.

„Not des Tags“:

Und wie ich eines Abends nach Hause komme, liegt ein antikes Schreiben auf dem Tisch. Ich bin zum Pfleger zweier Kinder bestellt und soll deren Unterhaltsanprüche gegen ihren Vater geltend machen. Und wie ich die Namen des Vaters und der Mutter lese, steigen Jugenderinnerungen in mir auf. O, ich kenne sie beide nur allzugut und bin schmerzlich enttäuscht. Meine Erinnerungen und die harte Gegenwart wollen so gar nicht stimmen. Je mehr ich denke — je weniger komme ich zu einem Resultat. Es ist wahr, ich habe Jahre lang nicht von ihnen gesehen und gedenkt, seit sie in der Stadt untergekauft. Und es packt mich wie brennend' Verlangen, sie beide wieder zu sehen und zu sprechen.

Eines Sonntags Morgen fahre ich zur Mutter hinüber, meiner Jugendfreundin. Im stilleren, kalten Keller ihre Bekanlung. Sie sahnte mich in die enge, schmale Stube, die nur ein Bett und Tisch mit zwei Stühlen füllt. Was so bitter ärmlich sah es aus! Kleider und Spiegel und Tücher hängen an Wänden, ein paar Bilder auch, und auf dem Tische eine billige Vase mit künstlichen Blumen. Ein Weihnachtsbaum steht noch in der Ecke, mit ein paar Lichtern dran. Den will sie stehen lassen bis zu des Jungen Geburtstag. Ein schmerzlicher Blick trifft meine Augen bei meinem Eintritt. Und dann plaudert sie los, nein, plaudert nicht, macht ihrem Herzen Luft, sucht nach Worten, will mich mit ihres Lebens Not überzeugen: eine einzige, müde Klage es. Sie glaubt an Menschen nicht mehr, die so oft sie betrogen. Ich sei der letzte, den sie um Rat und Schutz gebeten in höchster Not. O ja, sie sei sich der Sünde bewußt, daß ihren Mann sie hintergangen; aber es seien doch seine Kinder, und die litten so bittere Not, seit sie verlassen aus seinem Haus ging und selbst keine Arbeit finden kann. Und während sie sprach, sah ich mit Schrecken ihr Antlitz, das so schön, so klein und leidend in den wenigen Jahren geworden; aber Spuren der alten Schönheit waren unentwärt. Die stillen, tiefen Augen hatten alten Glanz noch. Das Kindchen im Bett war munter geworden und erschütterte unter schrecklichem Husten. Es war feucht hier und kalt. Der Junge sammerte um ein Stück Brot und weinte, als sie wehrte. Ich hatt' noch vom Vorabend ein paar Schmitzen in der Tasche, die gab ich ihm. Sei wie er's verständig voller Heißhunger. Ich hätte weinen mögen. Aber ich frag' lähnen Sinnes, langsam, Wort für Wort wägend, wie ein Rechtsanwalt seinen Klienten. Und als ich begehrt, zu wissen, ob sie nie wieder zusammenleben könnten, da war der alte Trepphof oben: „Nie und nimmer!“ das Klang so fest, so rau und kalt, so lebens-, beinahe heggewiß, daß ich ergriffen war. Ich lächelte sie zurück um Jahre und wies ihr die Eigenheiten ihres

Mannes, wie ich ihn gekannt, da stimmte sie bei, fast durchweg. „Ja, gut war er, gab das letzte, aber er schlug mich dann, ward mütterlich und erregt, wies mich aus dem Haus. Und schlagen ließ ich mich nicht!“

Eines Bodentags Abend such' ich den Vater auf. Ich war wohl eine Stunde Wegs gegangen. Erregung war in mir. Aber eines erschütterte mich, machte in all dem Denkgestüpp: die Kinder durften nicht leiden! Ich traf Bruno voller Verzweiflung. Seine Mutter sprach zornig auf ihn ein. Ihre Möbel wollte sie holen lassen von ihm, der so viel Schande und Summe über sie gebracht. „Du wolltest nicht hören, nun fühle!“ Sie warf die Tür ins Schloß und war fort.

„Gut, Freund, daß Du gekommen.“ Und Bruno hob an, Wort für Wort, aus tiefen erliegen, noch Klang Erregung nach hallend zuweilen dazwischen. „Du weißt ja, wie lange Jahre wir miteinander verkehrten, wie lieb ich das stolze, trostige Mädchen, wie wir lebten in den Tag hinein, von der Hand in den Mund, während, es müßte immer so sein, bis dann der Krieg gekommen, die Trennung, das Wiedersehen, der Urlaub, das Kind geboren wurde, wir die Ehe schlossen, mittellos. Und als ich vor drei Jahren kriegsbedingt heimgekehrt, ward Not und Sorge allenthalben: doch Kartha und Edgar waren mir wärmende Sonne und leuchtender Stern. Alles ertrug ich und gab ich. Nur eines nagte in dem Schädel mir, daß sie mich schändlich hintergangen. Ich wurde verbittert, still, so leicht erregt, dann plötzlich nervös, schlug sie...“ Und ich glaube, Tränen standen ihm in den Augen, er hielt inne, „und sie ging“. Nach vergeblichem Schweigen begann er von neuem: „Sieh, ich zahl' ihr jede Woche etwas, sie ziehen es mir ab in der Fabrik; es bleibt so bitterwenig.“ Ich sprach auf ihn ein: „Sorg für die Kinder. Du wirst beurteilt, es hängt die ein Stein Dir am Hals.“ Da ward er unwillig: „Was will man mir nehmen? Ich habe nichts!“ Er suchte: „Das Weibsohl!“ und dann gab er mir die Hand: „Bring mir die Kinder, ich bring sie durch!“

Die Mutter aber ließ sie nicht. Es ging die Klage ans Gericht. Der tote Nachstabe vermochte nicht von Menschenhand zerklüftet zu werden. Es wurde gesprochen das harte: du mußt! Enttäuschung, Verbitterung schlug um in Haß, wildbedrönd.

Das Geld, das ihr von Rechts wegen durch Urteilspruch zustand für die Kinder und sie, blieb aus. Bruno arbeitete nicht mehr. Die Mutter hatte ihre Möbel zurückgenommen. Seither war er verflochten, bis ich eines Tags aus der Zeitung las, daß er wegen wiederholten Einbruchs zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt sei.

Ich drück' ihr die Zeitung. Anfangs lächelte, lobte sie über den „Schuß“, wurde ernster und stiller, bis sie schluchzend über den kranken Jungen sich aufsetzte.

Eine erste Stunde fürwahr: Rachlung des Krieges, der 10 viel keine, zerle Seelenfüden zerschneiden.

In einem Spaziergang nach dem sonnigen Wiesen hinter dem hochstämmigen Eichenwald hab ich da denken müssen, als sie in lauchendem Lebermut ganz plötzlich in unsere Plauderei den Einwurf machte: „Und meine Kinder müssen leben und lachen, lachen!...“ Ich glaub, wir Burken sprachen damals ein wenig frühreif wohl von Not und Weisheit des Lebens. W. B.

Kunstpuff in Königsberg. In der Kunstakademie zu Königsberg i. Pr. hat die verdienstvolle Professorenschaft die Gelegenheit des Kapp-Kongresses dazu benutzte, eine Anzahl jüngerer moderner Künstler, Schüler des kürzlich dortigen verstorbenen Prof. Artur Wegner, unter aufsehenerregenden Umständen und Anwendung von Polizeigewalt aus ihren Arbeitsräumen in der Kunst zu entfernen.

Das war also die Antwort auf die dies zu lange gegenüber dem alten Kunstregime in Königsberg geübte Toleranz.

Deutschlands Stickstoffzeugung. Das unter Beteiligung des Reichsstaats gegründete Stickstoffinstitut, das alle deutschen Stickstoffwerke, sowohl die den Luftstickstoff verarbeitenden wie auch die den Stickstoff aus der Kohle gewinnenden Kokereien und Gasfabriken umfaßt, wird über eine jährliche Gesamtzeugung von etwa 500 000 Tonnen Stickstoff verfügen, die sich aus 2 000 000 Tonnen Ammoniumsulfat, enthaltend 400 000 Tonnen Stickstoff und 600 000 Tonnen Kalkstickstoff, enthaltend 100 000 Tonnen Stickstoff, zusammensetzen. Vor dem Kriege erzeugte Deutschland, wie der „Prometheus“ referiert, etwa 110 000 Tonnen Stickstoff und führte, da diese Menge zur Deckung unseres Bedarfs bei weitem nicht ausreichte, noch 750 000 Tonnen Salpeter aus Chile ein, die etwa 116 000 Tonnen Stickstoff enthielten, so daß rund 226 000 Tonnen Stickstoff im Jahre verbraucht wurden. Während des Krieges hat sich also die deutsche Stickstoffzeugung vervielfacht, und heute stellen wir mehr als doppelt soviel Stickstoff her, als wir vor dem Kriege verbrauchten. Von dieser Erzeugung will das Reich bzw. das Stickstoffinstitut 90 Proz. für die Landwirtchaft bereitstellen, und der Rest der des Auslandes soll möglichst ausgeführt werden.

Deutsche Geschichtskurven des 19. Jahrhunderts nennt sich eine umfassende Stoffsammlung zur deutschen Geschichte von der Französischen Revolution bis an den Weltkrieg, die von einer Anzahl deutscher und deutschösterreichischer historischer Kommissionen und Vereine nach einem gemeinsamen Plane herausgegeben werden soll. Die Verwaltung ruht in den Händen der „Historischen Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München“. Als erster Band erscheinen nun „Rheinische Kriege und Kämpfe zur Geschichte der politischen Bewegung 1830—1860“, herausgegeben von Joseph Hertzka.

Mußt. Im Theater des Reichens findet am Rohreitag eine Aufführung von Johann Sebastian Bachs „Die Schwärmer“ statt. „Offizier“, ein Drama von Hans Hefemann, ist dem Hoftheater zu Urmünchens zugewiesen worden.

Einigung gegen die Reaktion.

Einigungsversammlung im Zirkus Busch.

(Eigener Bericht des „Vorwärts“.)

Eine Massenversammlung, wie sie Berlin lange nicht gesehen hat, war die Kundgebung, welche die Zentrale für Einigung der Sozialdemokratie am Sonntag veranstaltete. Der Zirkus Busch war von mehr als 5000 Personen gefüllt und etwa doppelt so viele saßen daneben. Für sie wurden Parallelsammlungen in Haberlands Sälen und im Freien abgehalten.

Die Hauptversammlung wurde durch eine Rede des Genossen Eduard Bernstein eingeleitet. Er führte aus, hier sollen nicht die

Möglichkeiten und Formen der Einigung

der Sozialdemokratie erörtert werden. Der Zweck dieser Kundgebung sei, das zu bekräftigen und zu befestigen, was sich in den Tagen der reaktionären Putschs vollzogen habe. Die Einigkeit der Arbeiterschaft über die Grenzen der Parteien hinaus zum gemeinsamen Kampf gegen die Reaktion. (Lebhafte Beifälle.) Die Einigkeit des kämpfenden Proletariats solle erhalten bleiben für das, was nur uns liegt, denn der Kampf gegen die Reaktion ist noch nicht zu Ende. (Zustimmung.) Unsere Kundgebung soll eine Warnung an die Herren von der Reaktion, in welchem Gewande sie auch erscheinen. Sie hätten ihren Vorstoß kaum gewagt, wenn sie nicht gesäubert hätten, auf den

Strukturkampf in der Sozialdemokratie

rechnen zu können. Unsere Kundgebung soll auch ein Gruß sein an die Internationale des Proletariats. Wir wollen geloben, auf der Wache zu sein gegen das Wiederwachen des militärischen Geistes und zusammenstehen im Kampf gegen jede Reaktion. (Stürmischer Beifall.)

Genrich Sirdel führte aus: Wir haben noch keine Ursache, Siegessehnen anzuschauen, denn wir befinden uns noch nicht am Tage nach dem Siege, sondern

zwischen den Schlachten

und haben uns auf weitere Kämpfe vorzubereiten. Den Erfolg, den wir bis jetzt errungen haben, danken wir den Arbeitern und Angehörigen und den Genossen draußen im Lande, die, wo die Abwehr durch den Generalkrieg nicht genügte, zu den Waffen gegriffen haben, um die republikanische Freiheit zu sichern. Es wäre das schlimmste Verbrechen gegen die Einheit des Proletariats, an deren Beginn wir jetzt hoffentlich stehen, wenn sich die Regierung von arglistigen Beratern beschwächen ließe, Truppen gegen unsere Brüder zu führen. Die Regierung muß wissen, daß nicht die Reichs- und Sicherheitswehren ihre Verteidigung übernommen haben, sondern daß es das Proletariat ist, dem die Regierung Dank schuldet. Die Regierung soll sich gegen die Reaktion

erheben. Wenn wir die Regierung hinführen wollen gegen die Reaktion, dann müssen wir eine gemeinsame Front bilden und nicht wieder von bürgerlichen Hechern auseinanderbehen lassen. Der Einigungswille der Arbeiter ist so groß, daß alle Stürmer und Heher hinweggefegt werden. (Lebhafte Beifälle.) Wir haben noch immer die Koalitionsregierung, nicht die

Arbeiterregierung, nicht die Bewaffnung des Proletariats, weil wir gespalten sind. Ich habe in Leipzig auf unserem Parteitag mich für die Arbeiterregierung bemüht und habe dafür Verständnis bei den Rechtssozialisten, auch bei Scheidemann, gefunden, aber nicht bei den Unabhängigen.

Von heute auf morgen können wir weder die Arbeiterregierung noch die Entwaffnung der Gegenrevolutionäre durchsetzen. Dazu brauchen wir eine Wache. Um sie zu erhalten, müssen wir zusammenstehen, die Bestrebungen des Republikanischen Führerbundes und des Gewerkschaftsbundes unterstützen. Lassen wir uns nicht verheizen, dann kommen wir vorwärts. (Lebhafte Beifälle.)

Riefstahl vom Republikanischen Führerbund trat für eine Umgestaltung der Reichs- und der Sicherheitswehr im republikanischen Sinne ein.

Karl Kautsky betonte, das Ausweichen der Gegenrevolution sei eine Folge der Spaltung der Arbeiterschaft.

Die Gefahr der Gegenrevolution

ist noch nicht überwunden. Das Raubtier schickt sich zu einem neuen Sprunge an. Wenn er gelingt, dann ist alles verloren. Gegen diese Gefahr müssen wir einig zusammenstehen. Die Gegensätze zwischen den beiden sozialistischen Parteien sind sehr gering geworden. Die Kautskystatur wird nicht mehr gefördert, sie spielt keine Rolle mehr. Jetzt handelt es sich um die Rettung der demokratischen Republik. Wir wollen eine rein sozialistische Regierung nicht als vorübergehende, sondern als dauernde Einrichtung. Die Koalitionsregierung können wir nur als Provisorium bis zu den nächsten Wahlen betrachten. Wir stehen ihr mit Wählern gegenüber. Ich glaube, sie hat nicht den Willen, sicher aber nicht die Energie, die Gegenrevolutionäre zu entwaffnen. Sorgen wir für

eine sozialistische Mehrheit

bei den nächsten Wahlen, dann werden wir die rein sozialistische Regierung bekommen, und mit der Sozialisierung wird es vorwärts gehen. (Lebhafte Beifälle.)

Zähler vom Deutschen Bergarbeiterverband hielt den Berliner Arbeitern als nachzuahmendes Beispiel die Einigkeit vor, mit der die Arbeiter im Ruhrgebiet ohne Unterschied der Parteistellung die Gegenrevolution abgewehrt haben.

Kern sprach von Kautskys, Davidsohn und Kagenstein unter lebhaftem Beifall für die geschlossene Front des Proletariats im Kampfe gegen die Reaktion.

Empörungserweise während des Vormittags ein Aufgebot der Sicherheitspolizei und plante vor dem Zirkus vier Maschinengewehre auf. Während des Rates eines der Redner kürzten erregte Menschen in die Arena, um der Versammlung von diesen Maßnahmen Mitteilung zu machen. In der Versammlung entstand eine sehr große Erregung, die sich erst legte, nachdem aus der Menge mitgeteilt worden war, daß die Sicherheitspolizei wieder abzurückte.

Eine angelegte Entscheidung wurde von der Versammlungsleitung mit der Begründung zurückgezogen, daß man auf eine Abstimmung verzichte, weil die Entscheidung nicht zur Diskussion geblieben habe.

Wirtschaft

Der sozialistische Truß.

Das deutsche Volk befindet sich in einem wirtschaftlichen, finanziellen, politischen und geistigen Chaos. Es bedarf einer vollkommenen Erneuerung. Alle Heilmittel der wissenschaftlichen Medizin versagen, die Rückkehr zur Naturheilmethoden muß erfolgen, der Arbeiter und die Bedürfnisbefriedigung auf dem natürlichen Weg des Hineinwandelns von Arbeit für den Arbeiter müssen wieder die alleinigen Träger der Volkswirtschaft werden, die Handels- und Profitwirtschaft muß ebenfalls verschwinden.

Wo ist der Weg? Er ist da, wir brauchen ihn nur zu beschreiten, der Kapitalismus in seiner höchsten Entwicklungsform hat ihn bereits für uns gebaut, indem er die Form des Trußs geschaffen hat. Der Truß ist eine Form der Kapitalkonzentration, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sie in dem Produktionsprozeß alle entbehrlichen und unwirtschaftlichen Zwischenformen ausschaltet und das reine Hineinwandelnde der Produzenten sichert.

Während das Syndikat eine Vereinigung von Einzelunternehmern ist, die Herren ihrer Betriebe verbleiben und sich in diese nicht hineinreden zu lassen brauchen, beseitigt der Truß diese Einzelbesitzer, macht sie zu Anteilseignern an dem Gesamtunternehmen, während die Leitung aller zusammengefaßten Betriebe von einer Zentralleitung erfolgt, deren Macht bis in den letzten Winkel jedes einzelnen Betriebes reicht.

Es arbeiten das Kohlen- und Erzbergwerk, die Kalksteingrube und das Hüttenwerk, das Stahlwerk und Walzwerk, die Kesselschmiede und Maschinenfabrik in vertikaler Konzentration für einander, und wenn sich daran noch die Schiffswerft und Reederei gliedert, so ergibt sich, daß die Schiffschliffunternehmung alle ihre Schiffe von den Reprodukten an im eigenen Betrieb herstellt, indem alle Glieder des Gesamtbetriebes für einander arbeiten.

Der horizontal konzentrierte Truß umfaßt alle Betriebe der gleichen Art, z. B. alle Glühlampenfabriken, alle Flaschen- oder Spiegelglasfabriken usw.

Die Vertruistung ist technisch eine überaus einfache Sache, sie erfordert nur eine, nämlich Macht, die Macht, bestimmte Betriebe nach bestimmten Plan zu einem neuen Rechtsobjekt zusammenschließen zu dürfen.

Die bisherigen kapitalistischen Trußs sind entweder durch die Macht des Profitinteresses oder mit dem Gewaltmittel des Niederkonkurrierens geschaffen worden. Daß sie technisch und wirtschaftlich eine höhere und vollkommene Form darstellen, ist dadurch erwiesen, daß das Großkapital sie erfinden hat.

Wenn sich heute Unternehmer, Fabrikanten oder Warenhausbesitzer weigern, sich der Truistung zu lassen, so bestimmt sie hierzu nur das eigene Kapitalinteresse. Sie wollen sich nicht mit einer Durchschnittsrente und einem Unternehmerlohn für ihre leitende Arbeit begnügen, sondern den eigentlichen Profit schlucken, sie wollen aber auch Herren sein und sich nicht einer Zentralleitung unterstellen.

Der Widerstand, der der Herstellung einer organisierten Wirtschaft entgegensteht, geht von den wirtschaftlich selbständigen aus, die als Herren nicht wieder Angehörige werden wollen. Die zahllose Hebelwirkung der Arbeitnehmers gegenüber den Arbeitgebern ist aber so gewaltig, daß die Massen der Arbeitnehmers nur von ihrer Macht den richtigen Gebrauch zu machen hat, um die Organisation der Wirtschaft herbeizuführen.

Um ein organisiertes Hineinwandelnde aller Volksgenossen herbeizuführen, um die riesengroße Zahl der Samensaat zu produktive Arbeitskräfte zu bringen, brauchen wir die Ver-

truistung der Wirtschaft. Eine Zwangswirtschaft auf dem Unterboden der freien Wirtschaft, wie sie der Krieg geschaffen hat, ist ein katastrophales System, das die Moral und die Wirtschaft vernichtet.

Daß innerhalb des Trußs der Wettbewerb der Betriebe und die höchste Wirtschaftlichkeit mit allen Mitteln erhalten werden muß und erhalten werden kann, bedarf keiner besonderen Herbeiderhebung.

Wenn Sozialisten in eine Regierung gehen, dann muß man von ihnen erwarten und verlangen, daß sie sozialistische Politik treiben, sonst fallen sie besser draußen bleiben und die freimärklich-kapitalistische Politik den bürgerlichen Politikern überlassen. Die Aufgabe von Sozialisten kann es nur sein, so schnell als irgend möglich kraft gesetzlicher Mittel die Organisation der Wirtschaft herbeizuführen. Wählen wir dabei die Form des Trußs, so entstehen bei der Gefahr des Experimentierens, denn der Truß ist eine wirtschaftlich bewährte Form, in der das Kapital vollkommen kontrolliert und die Rente erfaßt werden kann.

Das System der Selbstverwaltungskörper ist dagegen ein Experiment, das wirtschaftlich unzulänglich ist, weil die Zentralgewalt fehlt, um eine rationelle Wirtschaft zu gewährleisten. Bildung von öffentlich kontrollierten Trußs bedeutet Sozialisierung auf praktisch erprobtem Boden mit technisch einfachen Mitteln, bei der die unerläßliche innere Wirtschaftsdiziplin erhalten werden kann. Eine Vielregiererei innerhalb des Betriebes bedeutet den Tod der Wirtschaftlichkeit, das ist nicht nur theoretisch anerkannt, sondern praktisch in Sowjetrußland erwiesen und bei allen Produktivgenossenschaften, die bis in die jüngste Zeit alle eintzig zugrunde gegangen sind.

Wir brauchen eine Regierung, die der Willen und die Macht hat, mit dem Mittel der sozialistischen Trußs uns aus dem Chaos und Zusammenbruch herauszubringen. Dr. A. Striemer.

Groß-Berlin

Ein Sonntag der Hoffnungen.

Gestern war ein Frühlingssonntag voller Hoffnungen, Sonne und erwachendem Grün. Vögel, die zum erstenmal aus dem Kerker ihrer Anker den Licht entgegenstrebten. Menschenmassen, die zum erstenmal nach einer befreienden Kraftsuchung von ungeheurer Tragweite impulsiv zu einer Einigung zusammenstrebten, die aus den Wirnissen der Gegenwart zum Lichte einer freien Zukunft führt.

Nichts mehr von Engbergigkeit war in diesen Massen, die gestern den Zirkus Busch erfüllten und sich auch draußen, von dem Gemeinheitsstreben beherbergt, zu einer riesigen Versammlung zusammenfanden. Alles fand Zustimmung, vor allem der Gedanke der gemeinsamen Kampffront gegen die Gewalt der Heberhaft arbeitenden reaktionären Dunkelwänner. Stadtbahnzüge donnerten vorbei. Sie konnten die Pratorufe nicht überhören, die sich immer und immer wieder gewaltig Bahn brachen. Das deutsche Proletariat wuchs gestern. Es raffte sich auf zu einer unüberwindlichen Seite der Trohng, die ihren Eindruck nirgends verfehlen wird.

Man ging immer auseinander, hinein in den lachenden Frühlingssonntag, der so viel begründete Hoffnungen erwecken durfte. Die Linden, der Lustgarten waren erfüllt von Heimkehrenden. Der Hummel der bunten Studentenmützen geriet vor eigener Väterlichkeit ins Stoden. Die Pläne wühlten sich nicht mehr an Pläne. Es war ein anderes Bild wie vor 14 Tagen, als die „Geldern“ vom Balkum sturmbühnenbenährt und fährnentschlossen es sich hier bequemt machten, stolz auf die Macht ihrer Gewehre, die ihnen in kurzem die Arbeitermacht aus der Hand schlug.

Ins Leben hinaus!

Unsere Jugendweibe.

Die vom Groß-Berliner Bezirksverband der G. P. D. veranstaltete Jugendweibe der Arbeiterschaft fand gestern in gewohnter Weise statt. Mehrere hundert Knaben und Mädchen, die jetzt die Schule verlassen, nahmen an dieser Frühlings-Jugendweibe teil.

Den geschmückten Saal des Lehrervereinshauses füllte die Schar der mit den Kindern gekommenen Eltern, Angehörigen und Freunde bis auf den letzten Platz. Harmoniumspiel und Gesangsvorträge der Sänglerin Anna Gärtner und des Männerchors „Momenios“ (A. S. V.) unter Leitung von Chorleiter Thilo lieferten Stimmungsvoll die Feier ein. Dann ergriff Genosse Joh. Hag das Wort zu der Weiberrede. Eine Richtung wollte er den Jugendlichen geben, die froher Hoffnungen voll mit schwelgenden Segeln auf das wogende Meer des Lebens hinauszuwehen. Ohne Arbeit keine Freude, das ist gewiß — aber wir fordern die Befreiung der Arbeit. Dem Kampf um dieses Ziel, den wir Kämpfer geführt haben, soll die Jugend vollenden. Der Menschheit zu dienen, möge ihr als höchstes Glück gelten. Die einbrechende Rede klang aus in die Rührung an die Eltern, ihren Kindern die Möglichkeit freier Entfaltung zu geben. Zur Erinnerung an die Jugendweibe wurde jedem der Jungen ein Plakat ein Buch überreicht. Gesangsvorträge, von Frau Gärtner und dem Männerchor trefflich ausgeführt, und Harmoniumspiel schloffen die schöne, von Frühlingsglanz und Zukunftshoffnung erfüllte Feier.

Die Teilnahme an unserer Jugendweibe war diesmal so hoch, daß man die Kinderchor teilen mußte. In derselben Zeit, wo im Lehrervereinshaus diese Feier stattfand, wurde für die andere Hälfte der Kinder eine gleiche Feier im Saal der Brauerei Königshaus veranstaltet.

Im Flugzeug hinter Geldschiebern.

Beamte der Berliner Kriminalpolizei hatten in Erfahrung gebracht, daß drei Goldhändler in Berlin einen großen Vorrat russisches Silbergeld aufkauft hatten, um es nach dem Auslande zu verschleusen. Sie spürten den Auffäherer nach, kamen jedoch erst in dem Augenblick auf ihre Spur, als sie gerade mit dem Frankfurter D-Juge Danongefahren waren. Die Kriminalpolizei setzte sich sofort mit einer Fliegerstaffel in Verbindung, um mit deren Hilfe die Jagd nach den Schiebern aufzunehmen. Bald darauf fand ein Flugzeug startbereit zur Verfügung und zwei Kriminalbeamten nahmen mit ihm die Verfolgung des D-Juges auf. Dieser war halb überholt, und als die Reisenden in Frankfurt a. M. den Bahnhof verließen, waren ihnen die Berliner Beamten wieder auf den Fersen. Sie beobachteten die Händler zunächst unauffällig und griffen erst in dem Augenblick ein, als sie mit den Abnehmern für den wertvollen Schatz in einem als Schieberkontrolle bekannten Hotel zusammengekommen waren. Alle an dem Geldgeschäft Beteiligten wurden pfeilschnell verhaftet und das ganze Geld, 1.100.000 Mark Pantent, beschlagnahmt und wieder nach Berlin zurückgebracht. — Andere Beamte der Inspektion AS machten unterdessen in Berlin einen guten Fang. Ihnen fielen mehrere große Kisten auf, die als Wahnungsbüro hier eingetroffen, als Vorräte deklariert, jedoch an eine Gold- und Silbererschmelze gerichtet waren. Die verdächtigen Sendungen wurden unter Aufsicht geöffnet, und anstatt der Porzelen fanden sie in den Kisten nach Entfernung des sehr umfangreichen Packmaterials für 100.000 Mark Silbergeld. Der Abnehmer, ein Kaufmann aus Leipzig, hatte das Silber in Ostpreußen aufgekauft und nach Berlin an seinen Schwager geschickt, der hier eine Silbererschmelze besitzt. Auch dieses Geld wurde beschlagnahmt und der Staatskasse zugeführt.

Ein sozialistischer Zentralverband der Sicherheitspolizei wurde gestern in Berlin gegründet. Zur Einleitung der dazu im Allen Moskauer einberufenen Versammlung gab Gläht, der früher dem Hochlande des Wirtschaftsverbandes der Sicherheitspolizeibeamten angehörte, in einem Ueberblick die Gründe an, die dazu geführt haben, die Beamten zur Gründung eines neuen Verbandes zusammenzuführen. Der neue Verband soll der Reorganisation der Unterbeamten dienen. Er soll keine Offiziere als Mitglieder aufnehmen, sondern auf rein gewerkschaftlicher Grundlage geschaffen werden und als Oppositionspartei im Wirtschaftsverband dienen. Der Zentralverband will, daß in Deutschland keine reaktionäre Polizei, sondern eine Polizei, die auf republikanischem Boden steht, geschaffen wird. Der neue Verband nimmt die Arbeitgemeinschaft mit dem Republikanischen Führerbund und dem Zentralverband der Polizeibeamten auf.

Der Aufsicht auf den Stadtbahnzug an der Millienbrücke, dem der Lokomotivführer Reimann aus Charlottenburg zum Opfer fiel, scheint seiner Auffassung entgegenzugehen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei ist der Täter ein etwa 40 Jahre alter, bisher noch unbekannter Mann, der von Jungen beobachtet worden ist, als er um die fragliche Zeit mit einem Infanteriegewehr auf den Stadtbahnzug geschossen hat. Die Zeugen bezeugen noch, daß er sich beim Laden nicht unerschrocken an der Mauer der rechten Hand verhielt. Es ist deshalb anzunehmen, daß er seine Kleidung und vielleicht auch das Gewehr mit Blut besetzt hat. Auf diesen Mann wird jetzt eifrig gefahndet.

Pädagogische Offertingung. Der Bund entziffernder Schulförderer veranstaltet eine Pädagogische Offertingung gemeinsam mit einer Reihe bekannter Politiker der Linken und hervorragender Kulturpolitiker. Die Tagung findet vom Mittwoch, den 31. März 2 Uhr, bis zum 2. April im Herrenhaus in Berlin statt. Eintrittskarten à 1 Mk. durch Frau Käthe Roffe, Charlottenburg, Joachimshaller Str. 17 (Steinplatz 4823), Anfragen an Oberlehrer A. Wagner, Wilmersdorf, Speerstr. 15.

Wetter bis Dienstag. Im Westen vorübergehend harter Bewölkung und stellenweise etwas Regen, sonst größtenteils trocken und vielstündig heiter; am Tage überall warm bei südlichen Winden.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Wilmersdorf. 3 Pfund Kartoffeln auf 14a bis c, auf 14d und a 250 Gramm Großbrot, von Mittwoch, den 31. ab auf 14f und 14g 200 Gramm ausländische Hülsenfrüchte, 375 Gramm Jager, 300 Gramm Wollensbräute, 250 Gramm inländische Varnelade, je 125 Gramm Saker-lyu, Seckelknoten, zusammen 250 Gramm, 1 Dose Flajztrakt, 1 Dosechen Süßholz, für Kinder: 14 B. Wollensbräute, Vornamendung: Zwieback für Kinder im 1. bis 14. Lebensjahr und für Personen im Alter von 65 Jahren und darüber, 3 Packchen Müchschokolade für Kinder im 1. bis zum 14. Lebensjahr, für verheiratete Männer: 50 bis 200 Gramm Trockenquark, 1 Dose Molztrakt, 3 Dosen Kondensmilch, für stehende Männer: 50-200 Gramm Trockenquark, 3,10 Mk. pro 50 Gr.

Wilmersdorf. 250 Gramm Fleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 250 Gramm Jager, 250 Gramm ausländische Hülsenfrüchte, 125 Gramm Reis, 125 Gr. grüne Erbsen, 250 Gr. Wollensbräute, 50 Gr. Kartoffelschalen, 250 Gramm Gruppenmehl, Sonderzubereitung: Auf Mittwoch 14 der Speisestärke 55 Gramm Margarine. An männliche Einwohner über 16 Jahre auf blauen Karte 10 Zigaretten, für verheiratete Männer im 4-6 Monat und Frauen 1 Packchen Kondensmilch.

Wilmersdorf. Am Montag: 125 Gramm Semmel, 100 Gramm Hefeknoten, 300 Gramm Jager. — Am Dienstag: 125 Gramm Reis oder Jager, 500 Gramm Suppe. — Am Mittwoch: 2 Packchen Reis für Kinder bis zum 14. Lebensjahr und Leute über 70 Jahre.

Wilmersdorf. Donnerstag bis 31. März: 250 Gramm Erbsen, ohne Vornamendung: 250 Gramm Varnelade, 2 Pfund Kartoffeln, 100 Gramm Hülsenfrüchte. Auf Kartoffelrindfleisch 14a und d 150 Gramm geschälte ausländische Hülsenfrüchte.

Gewerkschaftsbewegung

Dämmernde Erkenntnis.

Die Gefahren, die durch das Hineintreten der politischen Differenzen der Arbeiterklasse in die gewerkschaftlichen Organisationen für die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung entstehen, werden mehr und mehr auch von den ausnahmslos Gewerkschaftsführern erkannt. Bereits während des Generalstreiks und besonders seit seiner Beendigung trotz der Querschnittsaktionen der sogenannten revolutionären Betriebsräte hat man Ausdrücke von unabhängigen Führern der Gewerkschaften gehört — wir erinnern nur an Kusch, Siegle, Bollmeyerhaus —, bei denen man nur bedauern kann, daß sie nicht einige Monate früher mit gleicher Deutlichkeit gefallen sind. Die gegenseitige Verhöhnung und der politische Haß hätte in den Betrieben nicht die Dimensionen annehmen können, wie es leider bis zum Kapp-Lüttich-Putsch der Fall war, wenn vor Monaten bereits die Utopie der Rätediktatur in der Gegenwart eine so scharfe Abkühlung durch verantwortliche unabhängige gewerkschaftliche Führer erfahren hätte, wie es nach dem Kapp-Putsch der Fall war.

Mehr und mehr dämmert die Erkenntnis, daß die demokratische Republik und ihre gesetzgebende Arbeit — wenn dieses auch noch in den ersten Anfängen steht — doch mehr als ein Pappentier ist; daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten der Kampf um die Erhaltung und den Ausbau der demokratischen Freiheiten gemeinsame Aufgabe aller Arbeiter und Angehörigen ist und daß Vorbereitung für einen wirkungsvollen Kampf nicht zuletzt die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist.

Von diesem Geiste getragen ist auch ein Artikel des unabhängigen Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Robert Dikmann, den er in der jüngsten Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ veröffentlicht. Dikmann setzt sich in diesem Artikel „Zur Wahl der Betriebsräte“ mit seinem Freunde Richard Müller, dem Redakteur der „Metallarbeiterzeitung“, ausein-

ander, der in der vorigen Nummer des Hochrades in einem Artikel „Der Kampf um die Betriebsräte“ geschrieben hat:

„Der Kampf um die Betriebsräte ist jetzt mit voller Schärfe entbrannt, so scharf, daß durch die ausgelassenen Meinungskämpfe die Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung ernsthaft bedroht ist.“

Zu dieser Gefährdung der Gewerkschaftsbewegung bedrohenden Tatsache schreibt Dikmann:

„Es dem so, dann haben nach meiner Auffassung alle Kollegen die Pflicht, das ihrige zu tun, um die bedrohte Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung sicherzustellen. Das gilt in erster Linie von allen Kollegen, die an verantwortlicher Stelle stehen. Der Artikel der Redaktion ist leider die entgegengesetzte Wirkung aus.“

Und an einer anderen Stelle des Artikels, nach Schilderung der Bemühungen des Vorstandes der Metallarbeiter um Beilegung der Differenzen unter den Berliner Mitgliedern des Verbandes, heißt es:

„So muß nach meiner Auffassung allerorts und von allen Kollegen gearbeitet werden, um die Geschlossenheit unserer Organisation wie der gesamten Gewerkschaftsbewegung gegenüber allen Anfechtungen aufrechtzuerhalten. Das verlangen die Lebensinteressen der Arbeiterklasse.“

Auch dieser Artikel mit seinem klaren Bekenntnis zu gegenseitiger Verständigung zeigt erfreulicherweise, daß die Spekulation der Kapp-Ligue auf die Zerrissenheit der deutschen Arbeiterbewegung fehlschlagen mußte in dem Augenblick, wo die Arbeiterklasse ihre eigenen Differenzen zurückstellte, um den gemeinsamen Gegner, den Todfeind der Demokratie, niederzuringen. Die von uns stets geforderte Erhaltung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung setzt nur ein voraus: Duldsamkeit gegenüber der anderen politischen Meinung. Wenn diese Duldsamkeit, die Erkenntnis, daß nicht der, der über die Möglichkeit des Rätediktats eine ablehnende Meinung hat, darum schon ein Schuft, ein Verräter ist, sich siegreich Bahn bricht, dann wird auch in der Zukunft jeder reaktionäre Putsch an dem eisernen Willen der gesamten Arbeiterklasse gescheitern.

Achtung Metallarbeiter!

Heute, Montag, von 2-6 Uhr, letzter Tag der Urabstimmung über die vom Hauptvorstand geforderte Beitragserhöhung. Die Abstimmungslokale sind in der Morgennummer vom Sonntag, den 27. März, unter Gewerkschaftsbewegung bekanntgegeben. Der Vorstand der S.P.D.-Fraktion der Metallarbeiter.

Österr. Werk. Die Arbeitsaufnahme erfolgt am Montag, den 29. 3. Die Arbeiterinnen und Arbeiter, die in der Woche vom 8. bis 13. März in der 2. Schicht (Nachmittags) gearbeitet haben, sollen am Montag, den 29. 3. frühzeitig arbeiten.

Zentralverband der Pfeifer, Ortsverwaltung Groß-Berlin, Dienstag, abends 6 1/2 Uhr, Besprechungsmännerkonferenz für alle Sectionen im Rosenhäger Hof, Rosenhäger Str. 11.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Seite 29. März:

Sozialdemokratischer Verein in Berlin. Heute Montag abend 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und Abteilungsleiter in den Padi-Sälen, Neue Königsstr. 26.

Sozialistische Schiedsrichterkonferenz. 7 1/2 Uhr Jugendheim Kogelstraße 53, Vortrag: „Die Utopisten“.

Überflüssige Weiber. 7 1/2 Uhr Frauenabend im Restaurant „Zuifenhof“, Luisen- u. Ode-Platz.

Morgen 30. März:

Friedenau, 7 1/2 Uhr Generalversammlung im Restaurant „Hohenzollern“, Gendarmenpl. 64.

Der Verein kommunistischer Westpreußen G. B., Bezirk Westen, veranstaltet Donnerstag, den 1. April, 8 Uhr, in Bismarckstr. in der Viktor-Dulke-Schule, Ulländer, Ode-Platz, eine Eröffnungsversammlung, bei der das Erscheinen aller Westpreußen unbedingt erforderlich ist, hauptsächlich der Abstammungsberechtigten.

Briefkasten der Redaktion.

H. 29. Kommen Sie Montag abend 8 Uhr in die Redaktion.

Verantwortl. für den redaktion. Teil: Walter Räder, Charlottenburg für Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co. Berlin. Emdenstr. 2.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Rissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 3,- M. und 4,50 M., überall zu haben.

Parasiten-Liniment gegen Körper- u. Kleiderläuse, Fl. Su. 4,50 M.
Trieresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 2,- M.
Hautereme Pfeifferol, Tube 2,75 M.
Frostereme Pfeifferol, in Tuben und Dosen 3,- M.
Wanzenod Pfeifferol, Flasche 3,50 M., 6,- M. und 8,- M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N. 65, Schulstr. 17.

Circus Busch
Montag, den 29. März:
Große
Vorstellung

Metallschmelze
Christianshof
Heidenberger Str. 22
(Kottbuser Tor)
abli höchste Preise für
Kupfer, Messing, Zinn,
Zahngelbte, Gold, Silber,
Platin, Osmium, usw.

Zigaretten
Für deutsche und ausländische
Zigaretten in verschiedenen
Sorten
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg)

Blei Zinn!
Weißmetall!
alle Legierungen,
Kupfer, Messing,
Aluminium, Nickel,
Rotgull etc. Quecksilber,
Platin, Gold,
Silber, Zahngelbte,
etc. zu höchsten
Tagesspreisen kauft
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31 (Alex. 4243)

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom
kauft
Ingenieurbüro Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 16.
Tel. Lützow 3705 und 8316.

Schneidbohrer,
Schneidwerkzeuge, Bohr-
bohr, Fräser, Nibben und
andere feine Metall-
bearbeitungs- u. Werkzeug-
zeuge für den feinsten
Schneidbohrer,
Händler — Optische.

Achtung! Ankauf
Für Kupfer, Messing,
Blei, Zinn, Rotgull sowie
Zinn und Aluminium
zahlt die höchsten
Konkurrenz-Preise
Oderberger Str. 1
Ecke Schönhauser Allee

Altmittel
Kupfer, Messing, Alu-
minium, Blei, Zinn,
Eisen kauft zu den
höchsten
Tagesspreisen
Schloßstr. 11
Hof, Keller, u. Moritz-
Apt Hausnummer acht

Oristrantentafel
für das
Maurergewerbe
zu Berlin
C. M. Handstraße 4

Ausführung
der Vertreter der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer.
Tagessatzung:
1. Beratung des Rechnungs-
abschlusses über das Geschäftsjahr 1919; Bericht des Rechnungs-
prüfers über die
Prüfung der Bilanzrechnung
1919 sowie der Berechnung des
Gewinnsteuersatzes der Beste
und Verlustrechnung über die
Bilanz des Jahres.
2. Beschlüsse über die
Bilanzrechnung, betr.
88 19, 20 und 21.
3. Mittelungen des
Vorstandes.
Berlin, den 29. März 1920.

Der Vorstand
des Ortsvereins für
das Maurergewerbe zu
Berlin.
H. Bogen, Vorsitzender,
R. Grund, Schriftführer.

Dr. med. Grütering
Haut-, Hals-, Unterleibskr.
u. Gynäk. u. Frauen, Blutunter-
suchungen, Invalidenstr. 35, Ecke
Chausseestr., Stett. Bld. Spr.
11-1 u. 12-12, Sonntag 12-1

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzig Str. 73 II
Höchste Bezahlung
Diskret, Reelle
Gelegenheits-
käufe, Uhren,
Bekanntes,
Schmuckstücke.
10-50% unt. Ladenpr.
Zentrum 1914

Trotz d. Preissurzes!
zahlt ich die höchsten
Tagesspreise.
Von allen Richtungen in
Kupfer 20 Messing 12
Blei 7 Zinn 10
Min. Zinn 10

Keine Täuschung
des Publikums.
Gummilack
Schallplatten, Schallplatten,
Sattelpolster, Säbelle, imit.
Orchester, Friseurstr. 54,
10a, S. Märchen- und Gespen-
sterr. 30, nahe dem Weg zum
Kreuz, 9-12, 3/4-7, 5/14

Frauen
Die von der fr. Ober-
hebamme an der ge-
burtshilflich. Klinik
der Charité, Berlin,
Frau Anna Hein,
tausendl. erprobten
Menstrual-Tropfen
sollen keiner Frau
fehlen. Flasche M. 19,
Pulver M. 5, Versand
diskret. Nach von
Frau Anna Hein, u. M.
Bla. 100, Potsdamer
Str. 100a, 1. Etz.
Prospekt gratis.

Dras. Co-Präparate
Edelerzeugnisse der Kosmetik

Drascodent
Zahnpasta u. Zahnpasta,
Spezialmittel zur Erhaltung
gesunder Zähne

**Dras. Co-
Sollerten-Essig**
in Ledergeruch, verhilft
Injektion aller Art nach
dem Rasieren

Drascothric
besorgt den Haarwuchs

**Dras. Co-Haarwuchsen-
Spülung**
für trockenen und fetten
Haarwuchs

Drascopapir
flüssige Seife

Die Modeparfüms: Benusta :: Drascosfor :: Sonja :: Club
In allen Parfümerien, Kosmetikern, Drogerien und Friseurgeschäften zu haben.
Tel. Zentr. 4387.
Hersteller Dr. Arthur Scheimer & Co., Berlin W 8. Telgr.-Adr.: Drascoschemie.

Nur kein Neid!
Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten
Altmetalle.
Metallschmelze Prinzessinnenstr. 17, neben Wertholm
(Moritzplatz)
Mitglied des Vereins der Altmetalhändler Groß-Berlins.

Trauringe
Dukatengold 900
14 kar. Gold 585 gestempelt
8 kar. Gold in all. Preislagen
Verkauf direkt an Privat!
Goldwaren-Fabrik
W. Weinstock G. m. b. H.
Zentrale: Mohrenstr. 16 am U.-Bahnhof
Friedrichstraße
Alexanderstr. 14a (nahe Janowizbrücke)
Charlottenburg, Stuttgarter Pl. 5 (a. Bif. Charlottenb.)
Schönberg, Grunewaldstr. 15, Kottbus, Damm 24.
Achtung! Geöffn. v. 9-1 u. 2-6. Kein Laden!

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Ader-
verkalkung, Herzkrankheiten, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppentritten,
Kopfschmerzen, Angst- und Schwächezuständen, Nach-
lassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden,
wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen ver-
spüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine
ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über
Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung
der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift
ausführliche Auskunft. 54/17
Spezialarzt Dr. med. Daumann, Berlin W 101, Am Karfobad 20a.
Sprechzeit 9-11, 2-4, Sonntags 10-11 Uhr.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin enthaltend
gegen Schwächezustände baldiger Geschlecht.
Original-Packg. 30 St. 14.50, 100 St. 28.-, 200 St. 55.-
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19
Am Zentrum 7192, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz)

Kupfer
Messing, Nickel,
Aluminium, Zinn,
Quecksilber, Blei
zu höchsten Tagespreisen
Metall-Ankaufstelle,
Lothringers Str. 99/100, Lad.
Legitimation erheben.

!!! Geld !!!
Für jede Überreste, höchste An-
kaufpreise für Platin, Gold,
Silber, Zinn, Messing, Kupfer,
Zahngelbte, Gold, Silber,
Platin, Osmium, usw.

Altmetalle!
Kupfer, Messing, Zinn,
Zink und Blei, auch Gold
und Silber kauft
über Tagespreise
Althandlung Bärwaldstr. 48.

Messing,
Kupfer, Zinn, Blei, Zink, im-
mer zu höchsten Tagespreisen
Kauf- und Verkauf
Althandlung Bärwaldstr. 48.
Tel. Sp. 3109, 11/12

Leim, Shellac
kauft jedes Quantum
Kupfer, Zinn, Messing, Zink,
Blei, Zinn, Blei, Zink, im-
mer zu höchsten Tagespreisen
Kauf- und Verkauf
Althandlung Bärwaldstr. 48.
Tel. Sp. 3109, 11/12

Kunstspiel-Pianos und Flügel
Virtuola
ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke
nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstfinanzierung.
Römhildt A.-G., Leipziger Straße
119-120, I. Stock.

Das neue Umjagsteuergeies
erläutert von H. Raunser. Preis 4,50 M. [14257
Umjagsteuer-Kassenbuch 16,75 M.
Ein-, Verkaufs- u. Kassenbuch 24 M.
Der Gemischtwarenhandl. 1. Aufl. 1,50 M.
Richtig, Verlag, Berlin, Kottbuser Straße 8.

Möbel
Gelegenheitskäufe
Schlaf-, Eise-, Herren-,
Wohnzimmer.
Ein Posten moderner Küchen
sehr preiswert
zu so lange Sonnet zeigt.
Ergänzungsmöbel in großer Auswahl.
Charlottenburg,
Wilmerdorfer Str. 1281, Ecke Sailerstr.
Kein Laden! Kein Laden!
Neugebauer

Nutzeisen
Ankauf Verkauf
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre,
Ketten, Lagerböcke, Riemenrollen, Fuß-
stanzen etc. in verschiedenen Dimensionen
haben ab Lager abzugeben
Cohn & Borchardt, Bin.-Lichtenberg
Rittergutr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/647.
Nutzeisenabteilung: 838*
Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Juwelen
Perlen
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kasselerstr. 9
Tannenbergstr. 18 A.
Tel.: Zentr. 8984.

Ankauf
Juwelen
zum heutigen Kurs
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kasselerstr. 9

Pianos
Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u.
Stilart, Kunstspielapparate, Noten-
rollen, Gebrauchsinstrumente, in
eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter
voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher
billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeiten,
Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16.

Kupfer — Messing
Quecksilber-Blei-Zinn
zum höchsten Tagespreis
Schulzendorfer Str. 2.

Alte Gebisse
auch einzelne Zähne zu höchsten Tagespreisen.
Platin-Brennstifte usw.
zahlt die höchsten Preise.
Zahntechn. Laboratorium Rosenzweig,
Oranienburger Str. 38, hochp.
zw. Artillerie- u. Friedländerstr. — Einkauf von 9-6 Uhr.

Stellenangebote

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)
Aktien-Gesellschaft
stellt **Botenfrauen** ein in den Ge-
schäftsstellen: 146/18*
Jerusalemstr. 36, Prinzenstr. 31, Bärwald-
straße 42, Lausitzer Platz 14/15, Steglitzer Str. 37,
Petersburger Platz 4, Ackerstr. 174, Watzstr. 9,
Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmsh-
havener Str. 48, — Charlottenburg, Sosenheimer
Str. 1, Kaiserdamm 101, Taurrogener Str. 11, —
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Boxhagener
Str. 62, — Neukölln, Neckerstr. 2, Siegfried-
straße 28/29, — Wilmersdorf, Gasteller Str. 12,
— Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 36, — Falken-
berg, Salzmann, Gartenstadtstraße 10, — Treptow,
Gränze, Kiehlstr. 412.